

tiroler LANDESZEITUNG

März 2015



Foto: Projekt Soil Div



2015
Internationales
Jahr des Bodens



Seite 5

LEBENSMITTELVERSORGUNG

Damit in Tirol eine Grundversorgung mit regionalen Lebensmitteln gewährleistet werden kann, müssen landwirtschaftliche Flächen erhalten bleiben.

Seite 6

SPARSAME BODENNUTZUNG

Tirol hat sich in den letzten Jahrzehnten in wirtschaftlicher und sozialer Hinsicht dynamisch entwickelt. Ziel der Raumordnung ist eine sparsame Bodennutzung.

Seite 8

TIPPS UND TRICKS

Jede Tirolerin, jeder Tiroler kann gerade im Internationalen Jahr des Bodens einen Beitrag zum Schutz des Bodens leisten. Die Tiroler Landeszeitung zeigt wie.



Fotos: Land Tirol/Berger

BODEN IST LEBEN

Gerade in einem Land wie Tirol gilt: Boden ist eine endliche Lebensgrundlage. Und bei einem Dauersiedlungsraum von nur zwölf Prozent der Landesfläche müssen wir besonders behutsam mit dieser nicht erneuerbaren Ressource umgehen.

Warum? Tirol soll sich ein gewisses Maß an Unabhängigkeit in der Lebensmittelversorgung bewahren. In den letzten 40 Jahren ist mehr als ein Viertel der landwirtschaftlichen Fläche verloren gegangen. Wenn wir dieser Entwicklung nichts entgegensetzen, gehen uns schlicht die Flächen für die Lebensmittelproduktion aus. Achtsam müssen wir vor allem auch aufgrund der Versiegelung von Flächen sein: Ein asphaltierter Parkplatz „schluckt“ kein Wasser, die grüne Wiese schon. Steigt die Versiegelung, steigt auch die Gefahr von Hochwasser und Überschwemmungen.

Wir werden in Tirol auch weiterhin Grund und Boden für eine gedeihliche Entwicklung brauchen. Dabei müssen wir aber sorgsam darauf schauen, den Bodenverbrauch so gering wie möglich zu halten, landwirtschaftlich hochwertige Flächen zu schützen und die Gesundheit des Bodens zu gewährleisten. Denn: Boden ist Leben!

LHStv Josef Geisler
Landwirtschafts- und
Katastrophenschutzreferent

BODENSCHUTZ IST KLIMASCHUTZ

Es gibt keine zweite Erde und deshalb müssen wir mit der, die wir haben, besonders achtsam umgehen. Dazu zählt auch der Umgang mit dem begrenzten Gut Boden. Denn intakte, nicht versiegelte Böden haben einen unschätzbaren Wert für den Klimaschutz.

Nach den Ozeanen sind die Böden der zweitgrößte CO₂-Speicher der Erde. Wenn wir von Klimaschutz reden, müssen wir deshalb auch ganz besonders darauf schauen, dass wir den Bodenverbrauch in unserem Land so gering wie möglich halten. Jeder Quadratmeter versiegelte Fläche ist ein kleiner Rückschlag für den Klimaschutz, aber auch für die Artenvielfalt und den Naturschutz. Denn der Boden ist der Lebensraum für unzählige Mikroorganismen und Kleintiere, die für einen ge-



sunden ökologischen Kreislauf und eine gesunde Umwelt für uns Menschen wichtig sind. Insgesamt lebt ein Viertel der weltweit bekannten Arten vor unseren Augen versteckt im Boden. Nehmen wir das von den Vereinten Nationen ausgerufene Jahr des Bodens einmal mehr zum Anlass, verantwortungsvoll und umsichtig mit der Lebensgrundlage Boden und unseren Ressourcen umzugehen.

LHStvⁱⁿ Ingrid Felipe
Klimaschutz- und
Naturschutzreferentin

NÜTZEN HEISST SCHÜTZEN

In den vergangenen 50 Jahren ist die Bevölkerung Tirols um mehr als die Hälfte gestiegen, die Wirtschaftsleistung hat sich enorm erhöht. Das bleibt nicht ohne Folgen. Die Anzahl der Gebäude hat sich verdreifacht. Grund und Boden sind in Tirol ein wertvolles und teures Gut. Wer weniger Grund verbraucht, spart bares Geld. In der Wohnbauförderung setzt Tirol bereits seit vielen Jahren auf verdichtete Bauweise. Es ist ein Phänomen: Während viele Gemeinden an den Ortsrändern wachsen, stehen in den Ortskernen zahlreiche Gebäude leer. Dem wirken wir mit dem Programm der Ortskernrevitalisierung entgegen. Unser Ziel ist es, vorhandene Bausubstanz wieder mit Leben zu füllen. Damit beleben wir die Zentren und vermindern die Neubautätigkeit. Ein wesentlicher Hebel für einen verantwortungsvollen und nachhaltigen



Umgang mit der endlichen Ressource Boden ist die Raumordnung. Zahlreiche Maßnahmen etwa bei Einkaufszentren haben in den vergangenen Jahren einen Beitrag dazu geleistet, dass der Bodenverbrauch nicht ganz so rasant gestiegen ist. Mit einer neuerlichen Raumordnungsnovelle soll der Verbrauch weiter eingedämmt und gleichzeitig eine maßvolle Landesentwicklung ermöglicht werden.

LR Johannes Tratter
Raumordnungs- und
Wohnbaureferent

NATUR FÜR DIE STADT

Bald ist es so weit: Ab Mitte April werden in Innsbruck im Rahmen des Projekts „Biodiversity“ vor dem Landestheater, am Franziskanerplatz und beim Landesmuseum mit heimischen Pflanzen bestückte Tröge aufgestellt. Die BerufsschülerInnen der Tiroler Fachberufsschule (TFBS) Bautechnik und Malerei stellen die Tröge her, ihre KollegInnen von der TFBS Garten, Bau und Mode bepflanzen sie. Diese Inseln der Vielfalt sollen gemeinsam mit einer naturnah bepflanzten Verkehrsinsel am Herzog-

Otto-Ufer einer Reihe von Tieren, insbesondere Insekten, Unterschlupf und Nahrung bieten. Von der Alpen-Aster bis zur Zaunwicke reicht die umfangreiche Pflanzenliste für die naturnahen Grünflächen in der Stadt. Infos über das Projekt gibt es im Web, bei den Schautafeln an den Standorten und in einer Infobroschüre. Webauftritt und Drucksorten stammen übrigens aus der TFBS St. Nikolaus.



www.biodiversity.at



Foto: Biodiversity/Gorbach

SACHGERECHTE REKULTIVIERUNG

Wo gebaut wird, fahren Baumaschinen auf und Erde wird verschoben. Dadurch können die Bodenfunktionen auch auf der nicht direkt bebauten Fläche nachhaltig beeinträchtigt werden. Die bodenkundliche Baubegleitung, ein Instrument zum Schutz des Bodens, soll diese Beeinträchtigungen des Bodens infolge von Bauvorhaben vermeiden bzw. vermindern und nach Bauabschluss eine sachgerechte Rekultivierung sicherstellen. Gemäß einer Landtags-

entschließung werden nunmehr bei größeren Infrastrukturprojekten in Tirol land- und forstwirtschaftliche Flächen nach den entsprechenden Richtlinien wiederhergestellt.

Im Zuge der Rekultivierungsmaßnahmen wird vor allem auf die Problematik der Bodenverdichtung und den daraus entstehenden Folgewirkungen wie etwa ein verminderter Wasserrückhalt Rücksicht genommen.

INTERNATIONALES JAHR DES BODENS

Die Vereinten Nationen haben 2015 zum Internationalen Jahr des Bodens und den 5. Dezember zum Welttag des Bodens erklärt. Vorrangiges Ziel ist es, das Bewusstsein für die Bedeutung der nicht-erneuerbaren Ressource Boden für die Ernährungssicherheit und für ein funktionierendes Ökosystem zu stärken. „Gesunde Böden für ein gesundes Leben“ – so lautet der Leitspruch des Internationalen Jahres des Bodens. Denn wir alle sind abhängig von einem gesunden Boden: Der Boden ist die Basis für die Produktion von gesunden Lebensmitteln, aber auch für medizinische Produkte und Energiepflanzen. Im Boden findet sich ein Viertel der auf der Erde beheimateten Lebewesen. Als Kohlenstoffspeicher spielt der Boden eine wichtige Rolle bei der Anpassung an den Klimawandel. Durch seine Regulierungsfunktion ist der Boden ein wichtiger Faktor im Schutz vor Hochwasser. Im Internationalen Jahr des Bodens sollen all diese Funktionen in Erinnerung gerufen und Strategien und Programme für einen verantwortungsvollen und nachhaltigen Umgang mit dem Boden entwickelt und gestärkt werden.



2015
Internationales
Jahr des Bodens



www.fao.org/soils-2015



Foto: Land Tirol



IMPRESSUM Informationszeitung der Tiroler Landesregierung/Auflage: 210.000 Stück

MEDIENINHABER UND HERAUSGEBER: Land Tirol. CHEFREDAKTION: Mag. Christa Entstrasser-Müller. REDAKTION: Mag. Alexandra Sidon (leitende Redakteurin), Mag. Eva Horst-Wundsam, Mag. Maria Huter, Dipl.-Ing. Thomas Peham, Dipl.-Ing. Manfred Riedl. KONTAKT: Abteilung Öffentlichkeitsarbeit, Landhaus 1, 6020 Innsbruck, Tel. 0043-(0)512/508-1902, E-Mail: landeszeitung@tirol.gv.at. REDAKTIONELLE KOORDINATION: Mag. Christa Hofer. VERLAGSORT: Innsbruck. HERSTELLUNGORT: Innsbruck. DRUCK: Intergraphik GmbH. OFFENLEGUNG GEMÄSS § 25 MEDIENGESETZ: Medieninhaber: Land Tirol. Erklärung über die grundlegende Richtung: Information der BürgerInnen über die Arbeit der Landesregierung, der Landesverwaltung und des Landtags.

BODENSCHUTZ

als Anliegen des Landes

DEM BODEN DROHEN VIELE GEFAHREN – AUCH NATÜRLICHE WIE HOCHWASSER, HANGRUTSCHUNGEN ODER LAWINEN. DEN GRÖSSTEN EINFLUSS AUF DIE QUALITÄT UNSERER BÖDEN HAT ABER DER MENSCH.

Böden sind ein komplexes System. Sie reagieren aufgrund ihrer Filter- und Pufferfunktion langsam auf Veränderungen, weshalb die Schädigung meist schleichend vor sich geht und von uns Menschen oft nicht wahrgenommen wird. Erst belastete Nahrungsmittel, verschmutzte Gewässer, eingeschränkte landwirtschaftliche Nutzung oder hohe Boden-Schadstoffwerte machen eine Schädigung des Bodens offensichtlich.

Beobachtungsprogramm

Das Land Tirol trägt auf verschiedenen Ebenen zum Schutz der Qualität unserer Böden bei. Zur Beobachtung des Zustandes und der Veränderungen der Bodenqualität betreibt das Land an zehn Standorten Bodendauerbeobachtungsflächen, die in mehrjährigen Intervallen untersucht werden. Ziel ist der nachhaltige Schutz der wertvollen Ressource Boden. Im Zuge des Beobachtungsprogramms werden mehrere hundert Einzelwerte gemessen. Ein Teil dieser Analysen wird vom Labor des Landes, der Chemisch-technischen Umweltschutzanstalt (CTUA), untersucht.

Anwälte des Bodens

Die Bodensachverständigen des Landes Tirol sind so etwas wie die „Anwälte des Bodens“. Sie sind in Verfahren im Rahmen von Um-



Bei regelmäßigen Bodenproben werden die Qualität und Gesundheit der Böden untersucht.

weltverträglichkeitsprüfungen oder auch in die Beurteilung von Bauvorhaben eingebunden. Auch bei Grundzusammenlegungen, so genannten Flurbereinigungen, ist ihre Expertise von Bedeutung. Naturereignisse wie ein Hochwasser sind oft mit einer weitreichenden Schädigung des Bodens verbunden. Die Bodensachverständigen des Landes leisten einen Beitrag dazu, dass Rekultivierungen,

wie etwa die Wiederbegrünung nach dem Hochwasser 2013, fachgerecht erfolgen und so die Qualität und Gesundheit des Bodens mittelfristig wieder gewährleistet ist. ■

Thomas Peham



www.tirol.gv.at/boden

BEDROHTER BODEN

Eine Gefahr ist die **Bodenerosion**. Dabei werden Bodenpartikel und mit diesen auch Nähr- und Schadstoffe sowie Bodenorganismen durch Wind oder Wasser verlagert. Folgen können einerseits reduzierte Ernteerträge und andererseits die Belastung von Bächen und Flüssen sein. Mit Maßnahmen wie Begrünung der Äcker im Winter kann die Gefahr reduziert werden.

Eine weitere Gefahr stellt die **Bodenverdichtung** dar. Durch mechanischen Druck beim Befahren von Böden werden die Bodenteilchen zusammengepresst und die feinen Lücken und das Porensystem verkleinert bzw. zerstört. Dies behindert den Gas-, Wasser- und Nährstoffaustausch im Boden, vermindert das Pflanzenwachstum und steigert die Erosions- und Hochwassergefahr, da Niederschläge schlechter

versickern und oberirdisch abfließen.

Bedeutsam ist auch die **Kontamination durch Schadstoffe**. Böden können aufgrund natürlicher Prozesse oder Umweltverschmutzung mit Schadstoffen (z.B. Schwermetallen oder Dioxinen) belastet werden. Diese sind sehr vielfältig und unterschiedlich in ihrem Verhalten im Boden sowie in ihrer Wirkung auf Mensch und Umwelt.



Foto: Land Tirol

Vor allem hochwertige Ackerflächen sollen für die Nahrungsmittelproduktion und die Grundversorgung mit regionalen Lebensmitteln gesichert werden.

Wo wachsen unsere Lebensmittel?

IN DEN VERGANGENEN 50 JAHREN HAT DIE LANDWIRTSCHAFTLICH INTENSIV GENUTZTE FLÄCHE IN TIROL UM EIN VIERTEL ABGENOMMEN. DER EIGENVERSORGUNGSGRAD SINKT.

„Wir wollen auch in Zukunft eine Grundversorgung mit qualitativ hochwertigen heimischen Lebensmitteln sicherstellen. Das kann uns nur gelingen, wenn wir landwirtschaftlich hochwertige Produktionsflächen erhalten und auch weiterhin zur Lebensmittelherstellung nutzen. Auf Asphalt wachsen keine Lebensmittel“, erklärt LHStv Josef Geisler.

Während die bauliche Nutzung in den vergangenen 50 Jahren in Tirol stark zugenommen hat, haben hochwertige landwirtschaftliche Nutzflächen in diesem Zeitraum um insgesamt 40.000 Hektar oder 25 Prozent abgenommen. Von den 119.300 Hektar an landwirtschaftlich intensiv genutzten Flächen in den Tallagen Tirols nehmen

Äcker inzwischen nur noch 8.700 Hektar ein.

Ackerflächen erhalten

Die Eigenversorgung für in Tirol erzeugbare Lebensmittel ist durch Verbrauchsmenge pro Einwohner und der verfügbaren Produktionsfläche bestimmt. Auf Grundlage von Vergleichswerten aus Deutschland beträgt der Flächenbedarf für die Produktion von pflanzlichen und tierischen Lebensmitteln 2.523 m² pro Person, 380 m² davon entfallen auf Ackerflächen. „Nun müssen wir im Sinne der Selbstversorgung alles daransetzen, um landwirtschaftliche Flächen und insbesondere Ackerflächen zu erhalten“, so Geisler. ■

Manfred Riedl

ÖKOLOGISCHER FUSSABDRUCK PRO EINWOHNER

Landnutzung 2013



Quelle: Land Tirol/TIRIS

DER BODEN ERFÜLLT VIELE FUNKTIONEN

Die Lebensraumfunktion:

Böden sind Lebensgrundlage und Lebensraum für Menschen, Tiere, Pflanzen und Bodenorganismen. Für die Versorgung mit Lebensmitteln, aber auch für die Holzproduktion ist der Boden unerlässlich. Pflanzen nutzen Böden für die Wasser- und Nährstoffversorgung, aber unzählige Bodenorganismen schaffen durch ihre „Leistungen“ wie Streuabbau, Aufschließung von Nährstoffen aus dem Gestein oder dem Aufbau der Bodenstruktur erst die Basis für das Pflanzenwachstum.

Die Speicher- und Reglerfunktion:

Böden sind wichtig für den Wasser- und Stoffhaushalt. Bei Niederschlägen werden beachtliche Mengen an Wasser aufgenommen, gespeichert, an Pflanzen abgegeben oder damit die Grundwasserreservoirs aufgefüllt. Böden sind darüber hinaus sehr klimawirksam.

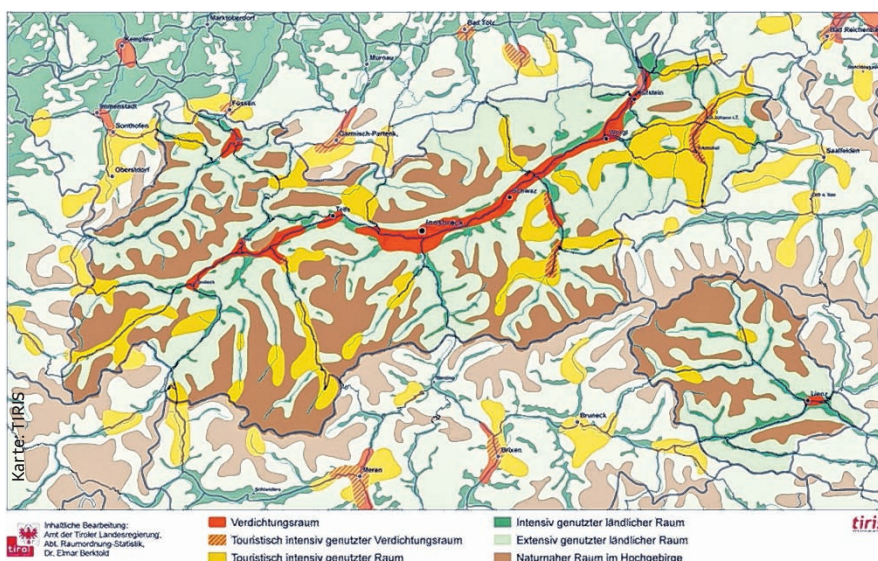
Die Puffer- und Filterfunktion:

Sowohl durch Regen als auch über die Luft können Schadstoffe in Böden abgelagert werden. Böden wirken als Filter, indem sie Schadstoffe binden, als Puffer, indem sie Säuren neutralisieren und als Transformator, indem sie mit Hilfe von Bodenorganismen Schadstoffe abbauen und umwandeln.

Die Archivfunktion:

Der Boden beherbergt Hinweise auf die Kultur- und Naturgeschichte. Ob archäologische Ausgrabungen oder alte Gehölzreste – was sich im Boden findet, lässt Rückschlüsse auf frühere Kulturen oder Klimaveränderungen zu. ■

Thomas Peham



Die räumliche Struktur von Tirol: Stark besiedelte Ballungsräume im Inntal und intensive Tourismusgebiete sind in den letzten Jahrzehnten in Tirol entstanden.

Tiroler Raumordnung: Das Ziel ist sparsame Bodennutzung

TIROL HAT SICH IN DEN LETZTEN JAHRZEHNEN IN WIRTSCHAFTLICHER UND SOZIALER HINSICHT UNGEMEIN DYNAMISCH ENTWICKELT. DAS HAT AUSWIRKUNGEN AUF BODENNUTZUNG UND RAUMORDNUNG.

Die Bevölkerungszahl hat sich in 50 Jahren um die Hälfte erhöht, die Zahl der Gebäude hat sich nahezu verdreifacht, jene der Kraftfahrzeuge verzehnfacht. Im Inntal und um die Bezirkshauptorte sind dicht besiedelte Ballungsräume entstanden, in manchen Tälern haben sich Tourismuszentren entwickelt. Die traditionelle Kulturlandschaft wurde vielerorts durch Siedlungen und Verkehrswege überformt. Ein Gebirgsland wie Tirol mit engen Tälern und kleinräumi-

gen Strukturen verträgt kein grenzenloses Wachstum. Der achtsame Umgang mit dem Boden wird durch die örtlichen Raumordnungsinstrumente der Gemeinden und Verordnungen des Landes sichergestellt.

Freiräume sind wertvolle Räume

Landschaft schafft Lebensqualität. Deshalb ist es ein Kernanliegen der Raumordnung auf Landes- und Gemeindeebene, wertvolle Freiräume langfristig von Bebauung frei-

zuhalten - vor allem in Gebieten mit einer rasanten Entwicklung. In den örtlichen Raumordnungskonzepten der Gemeinden werden sowohl Abgrenzungen des Baugebietes als auch die von Bebauung freizuhaltenen Flächen festgelegt. Auf Landesebene werden durch Verordnungen in Form von Raumordnungsprogrammen für bestimmte Zwecke geeignete Gebiete, welche auf Dauer von Bebauung frei bleiben sollen, ausgewiesen. Besonderes Augenmerk wird dabei auf die Erhaltung von landwirtschaftlich bedeutsamen Flächen gelegt.

BAULANDRESERVEN

Die Erstellung der Baulandbilanzen für Gemeinden erfolgt aufgrund des gesetzlichen Auftrags im Tiroler Raumordnungsgesetz. Demnach sind Baulandbilanzen alle fünf Jahre zu erstellen. Zum Jahresende 2014 liegen die Ergebnisse der Baulandbilanzen für 72 Tiroler Gemeinden in neun Planungsverbänden im Tiroler Hauptsiedlungsraum zwischen Imst und Jenbach (ohne Stadt Innsbruck) vor. In diesem dynamischen Siedlungsge-

biet ist das ausgewiesene Bauland im Zeitraum von etwa fünf Jahren um 112 Hektar (+ 2,4 Prozent) auf 4.590 Hektar angewachsen. Trotz dieser Zunahme konnten im selben Zeitraum die unbebauten Baulandflächen um 33 Hektar (- 0,7 Prozent) reduziert werden. Im Bearbeitungsgebiet sind 1.057 Hektar (23 Prozent) als Baulandreserven, gemeinsam mit Verdichtungsreserven insgesamt 1.244 Hektar (27,1 Prozent), als unbebaute Baulandflächen erfasst.

Innenentwicklung vor Außenentwicklung

Durch die Nutzung von innerörtlichen Baulandreserven und leerstehenden Gebäuden wird bereits gewidmetes Bauland verstärkt für eine bauliche Entwicklung herangezogen. Damit wird das Wachstum von kompakten Siedlungen unterstützt und das Ausufern von Bautätigkeit in den Randbereichen verringert. Dies ermöglicht die zeitgemäße Nutzung von erhaltenswerter Bausubstanz in Orts- und Stadtkernen und dient dem Ziel der Raumordnung zum nachhaltigen Umgang mit Landschaft und Boden. ■

TIROLER BÖDEN im Spannungsfeld unserer Zeit

DIE DYNAMISCHE ENTWICKLUNG VON BEVÖLKERUNG UND WIRTSCHAFT HAT DIE LANDNUTZUNG IN DEN DICHT BESIEDELTEN TIROLER TÄLERN VERÄNDERT.



Der Vergleich der Luftbilder vom Talraum Schwaz/Vomp aus den Jahren 1953 und 2013 zeigt deutlich, wie sich die Landnutzung in den letzten Jahrzehnten verändert hat.

Mit Stand 2013 nutzt die Tiroler Bevölkerung 19.654 Hektar an bebauter Siedlungsfläche zum Wohnen und Arbeiten. Von baulichen Anlagen werden in den Tallagen 3.381 Hektar eingenommen. Für die Mobilität werden 10.369 Hektar an Verkehrsflächen benötigt. Diese stark vom Menschen beeinflussten Nutzungsflächen nehmen zusammen nur vier Prozent der Landesfläche ein. Im Vergleich dazu sind über 25 Prozent der Tiroler Landesfläche unter Schutz gestellt.

Bodenfonds: Grund sparsam nutzen

Ein praxisgerechtes Instrument, das dabei hilft, wertvollen Grund und Boden optimal zu nutzen, ist der Tiroler Bodenfonds. Diese bewährte Einrichtung setzt bei den in Tirol insgesamt beschränkt vorhandenen Res-

sourcen auf besondere Sparsamkeit und Zweckmäßigkeit. „Der Tiroler Bodenfonds leistet einen wichtigen Beitrag, indem er geeignete Grundstücke erwirbt. Diese werden nach entsprechender Widmung durch die jeweilige Gemeinde als kostengünstige Bauplätze angeboten. Beim Ziel der Landesregierung, den Ressourcenverbrauch einzudämmen und möglichst vielen Tirolerinnen und Tirolern leistbares Wohnen zu ermöglichen, spielt der Bodenfonds als Mittel aktiver Raumordnungspolitik eine wichtige Rolle“, informiert LR Johannes Tratter.

Geringer Ressourcenverbrauch

Der Bodenfonds ist daher besonders nachhaltig ausgerichtet. LR Tratter: „Bereits in der Planungsphase soll nicht nur die erforderliche Nutzfläche für eine junge Familie

berücksichtigt werden, sondern auch ein späterer Bedarf von Startwohnungen für junge Erwachsene sowie veränderte Wohnbedürfnisse von Senioren. Wer sinnvoll und langfristig plant, wird letztlich mit deutlich geringerem Bodenverbrauch wechselnden Wohnbedürfnissen gerecht.“ Seit der Einrichtung des Bodenfonds 1994 wurden 842 Bauplätze für den Wohnbau und 68 Grundstücke für Betriebsansiedelungen verkauft. Die durchschnittliche Größe eines Bauplatzes für ein Wohnhaus beträgt 350 m², für den Geschößwohnbau 700 bis 1.500 m². ■

Eva Horst-Wundsam



www.tirol.gv.at/bodenfonds

MEIN BEITRAG ZUM BODENSCHUTZ – TIPPS UND TRICKS

Bodenschutz ist ebenso vielfältig wie der Boden selbst und beginnt vor der Haustüre. Jeder und jede kann einen Beitrag zum Schutz der Ressource Boden leisten.

Im Garten

Gestalten Sie einen Teil Ihres Gartens als Naturgarten. Pflanzen Sie Blumen und Sträucher, die als Bienenweiden bekannt sind oder legen Sie Gestaltungselemente wie Natursteinmauern oder Kräuterspiralen an, die Tieren der Bodenoberfläche (z.B. Hundertfüßer, Tausendfüßer, Asseln) als Lebensraum dienen.



Foto: Land/Tirol

Kaufen Sie torffreie Gartenerde, denn zur Torfgewinnung werden Moorböden abgebaut. Moorböden sind in Österreich naturschutzrechtlich geschützt und beherbergen eine Vielzahl seltener Tier- und Pflanzenarten.

Kompostieren Sie organische Abfälle. Der selbst hergestellte Kompost ist ein wertvoller Dünger für den Garten. Aber auch ein Blätterhaufen kann Tieren wie dem Igel zur Überwinterung dienen und Nahrung für Regenwürmer sein.

Nutzen Sie im eigenen Garten organische Dünger wie verrotteten Mist und Kompost anstelle von Mineraldüngern und geben Sie Maßnahmen des biologischen Pflanzenschutzes wie der Förderung von Nützlingen den Vorzug vor chemisch-synthetischen Pflanzenschutzmitteln.

Im Haushalt und Alltag

Verwenden Sie die Biotonne Ihres Abfallverbandes.

Entsorgen Sie Chemikalien oder Öle aus dem Haushalt oder der Garage sachgerecht und verhindern Sie ein Eindringen in den Boden oder in den Kanal.

Sollten Sie irgendwo draußen in der Natur nicht erlaubte Abfalldeponierungen entdecken, melden Sie diese bitte bei der zuständigen Behörde (Gemeindeamt oder Bezirkshauptmannschaft).

Verwenden Sie im Winter mechanische Streumittel anstelle von Auftausalzen und schonen Sie damit den Boden und die Gewässer.

Gehen Sie kurze Strecken zu Fuß oder nehmen Sie das Fahrrad anstelle des Autos. Nutzen Sie öffentliche Verkehrsmittel. Jede Maßnahme, die zu sauberer Luft beiträgt, schützt auch den Boden vor Schadstoffeinträgen.

Bei Bauvorhaben

Berücksichtigen Sie Stoffkreisläufe, verwenden Sie ökologische Baumaterialien für die Errichtung von Abstellplätzen oder Terrassenbereichen und vermeiden Sie Bodenversiegelungen.

Achten Sie bei Baumaßnahmen auf die sachgerechte Behandlung des Bodens sowie eine entsprechende Begrünung. Hilfe bietet eine bodenkundliche Baubegleitung.

Zum Schluss

„Be-greifen“ Sie den Boden, fühlen Sie die Textur und die Größe der Partikel. Betrachten Sie seine Farbe, nehmen Sie seinen Geruch wahr und lernen Sie den Boden als wichtige Ressource kennen und schätzen. ■

Thomas Peham

WUSSTEN SIE,

- ... **dass** es in einer Handvoll guten Humusboden mehr Lebewesen gibt als Menschen auf der Erde?
- ... **dass** die Neubildung von einem Zentimeter Boden 200 Jahre dauert?
- ... **dass** im Wald 70 Prozent des Niederschlags im Jahresverlauf wieder an die Atmosphäre zurückgehen?
- ... **dass** insgesamt ein Viertel der weltweit bekannten Arten vor unseren Augen versteckt im Boden lebt?



Foto: Thomas Peham